

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 15 (1972)
Heft: 3

Artikel: Archive und Bibliotheken in Japan
Autor: Tsukakoshi, Satoshi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zur Seite gestellt ist, durften wir dank dem Entgegenkommen des Verlags die Illustrationsprobe entnehmen.

Die Reihe «Codices Selecti» ist ein sehr mutiges verlegerisches Unternehmen von großer Bedeutung für den Forscher, den privaten Sammler und die öffentlichen Bibliotheken. Sie erschließt ein sonst nur schwer zugängliches reiches Kulturerbe, indem sie Handschriften von hohem Rang in sorgfältigen, vollständigen Faksimile-Ausgaben herausbringt. Damit wird dieses Erbe zum erstenmal (in einzelnen Fällen: erstmals in verbesserter neuer Form) mit seiner ganzen Ausstrahlungskraft auch einem weiteren Kreis von Bücherfreunden nahegebracht, um so mehr, als ein fachmännischer Kommentar jede Ausgabe begleitet. Es handelt sich teils um Bilder-, teils um Texthandschriften aus dem europäischen Patrimonium, teils um Codices außereuropäischer (d.h. vorläufig einmal mittelamerikani-

scher) Kulturen. Da sind in farbgetreuer Wiedergabe: der Wiener Dioskurides, der Krumauer Bildercodex (eine erstaunliche Armenbibel aus Südböhmen), das sogenannte Fragment der Lorscher Annalen mit Aufzeichnungen über Ereignisse (unter anderem die Krönung Karls des Großen) der Jahre 794–803, zwei der drei noch vorhandenen farbigen Maya-Handschriften und vieles andere mehr. Die ehrwürdigen Originale befinden sich in der Obhut der Österreichischen Nationalbibliothek, des Britischen Museums, der Vaticana und anderer bedeutender Sammlungen in Madrid, Verona, Paris, Würzburg, Florenz usw. Über die rund 25 bis jetzt vorliegenden und die 35 geplanten oder in Vorbereitung befindlichen Faksimile-Ausgaben der Reihe «Codices Selecti» gibt ein «Gesamtverzeichnis 1970/71» Auskunft, das man bei der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz beziehen kann.

SATOSHI TSUKAKOSHI (TOKYO)

ARCHIVE UND BIBLIOTHEKEN IN JAPAN

Geschichte

In alter Zeit gab es schon ein Staatswesen in Japan, in dessen Mittelpunkt der Kaiser sich befand. Aber der Adel, vor allem eine Familie Fujiwara (10. und 11. Jahrhundert), ergriff die Zügel der wirklichen Regierung. Seine Gesittung gründete sich auf eine ursprünglich indische Religion, die aus dem chinesischen Festland eingeführt worden war (552): auf den Buddhismus. Man schützte ihn und förderte seine Verbreitung; so wurden in den alten Städten viele buddhistische Tempel (Kyoto und Nara) großzügig erbaut, und zu jedem Tempel gehörte das ziemlich große Magazin für die Sutren und deren Exegese. Da man sich befiel, sie sehr gewissenhaft zu sammeln, wuchsen die Bestände beträchtlich. So erweiterte sich jetzt

das Magazin zum Tempel-Archiv, wo neben den Sutren auch die Schriften des Konfuzianismus untergebracht wurden. Außerdem begründete der Adel seine eigenen Archive, die der Erziehung seiner Mitglieder dienten, aber dem Publikum verschlossen waren. Nur ein einziger Adliger, Yakatsugu Isonokami (729–781), machte sein Archiv (genannt UNTEI-ARCHIV) der Öffentlichkeit zugänglich – zum erstenmal in der Archivgeschichte Japans.

Später führte der Adel ein müßiges Leben; schließlich hatte seine politische Trägheit finanzielle Not zur Folge. Dagegen schwang sich die kämpferische Sippe der großen Vasallen mit Gewalt auf; überall gab es kriegerische Unruhen, und dabei gingen viele schriftliche Dokumente in Flammen auf. Nachdem die Vasallen die politische

Macht in die Hand genommen hatten, wurde die adlige Kultur doch zu ihrem inneren Besitz, und zwar durch Vermittlung der buddhistischen Priesterschaft. Und dann begründete mancher mächtige Vasall sein privates Archiv für seine Familie. Damals waren es die beiden mächtigsten, die ihre Archive dem Publikum zugänglich machten: Sanetoki Hojo (1224–1276, sein KANAZAWA-ARCHIV) und Norizane Uesugi (1410–1466, sein ASHIKAGA-ARCHIV). Beide Archive leisteten dem geistigen Leben Dienste und sind als wertvolle Kulturgüter bis heute bewahrt geblieben. Auch die Vasallenschaft bekannte sich zum Buddhismus, nicht nur aus Gläubigkeit, sondern auch aus Politik. Sie stand besonders mit dem Zen-Buddhismus in Verbindung, den sie kräftig unterstützte und dessen religiöse Schriften sie herausgeben ließ. Dank der Entwicklung der Buchdruckerkunst kam die Publikation solcher Schriften in Schwung. Die Archive oder die den Tempeln gehörenden Magazine konnten sich mehr und mehr Druckschriften sichern. Sie zielten aber nur auf das Sammeln und Erhalten der wertvollen Schriften ab; das hatte zur Folge, daß solche Schriften nur in der privilegierten Klasse blieben und nicht öffentlich zugänglich gemacht wurden. Man hielt Privatbesitz dieser Art für ein stolzes Zeichen der eigenen wissenschaftlichen Kultur; das wurde sogar als heilig angesehen, war aber dem Gedanken, die Dokumente öffentlich zugänglich zu machen, nicht günstig; auch fürchtete man, dabei an Autorität im eigenen Fach einzubüßen. Außer den beiden genannten Archiven blieben fast alle andern also privat, während die chinesische Literatur in Zen-Tempeln in Blüte stand und viele Schriften darüber herausgegeben wurden. Bald danach brachen Kriege zwischen den mächtigen Territorialfürsten aus und dauerten etwa hundert Jahre (1470–1570).

Und diesmal, nach den langen Bürgerkriegen, blühten Dichtung und Kunst auf, fast unbegreiflich glanzvoll, und dieses Gedeihen (1568–1598 und 1680–1707) wurde gefördert durch das Vermögen der städtischen

Kaufleute und die Sehnsucht der Bürgerschaft nach dem Schönen, während der Gedanke des Buddhismus etwas verblaßte. In den Städten gaben viele Verleger hauptsächlich schöne Literatur heraus. So konnte man seine Büchersammlung vergrößern, aber jedes Archiv gab dem wissenschaftlichen Schrifttum den Vorzug.

Im Jahr 1549 eröffnete der spanische Jesuit Francisco Xavier (1506–1552) die Missionierung Japans (sieben Jahre vorher waren einige portugiesische Kaufleute als erste Europäer an Land gegangen). Seitdem kamen viele Spanier und Portugiesen, um in Japan Mission zu treiben; sie führten den europäischen Metalltypendruck ein, viele Bücher über die katholische Religion wurden veröffentlicht, und außerdem auch europäische und japanische Klassiker sowie ein japanisch-portugiesisches Wörterbuch. Mehrere Missionare wurden umgebracht, nachdem die Holländer, die 1609 herübergekommen waren, bei der japanischen Regierung heimlich angegeben hatten, die portugiesische Mission zielle auf die Eroberung Japans ab. Nach 1635 war es nur noch den Holländern in engen Grenzen gestattet, im Land zu bleiben und auch europäische Wissenschaft (besonders Medizin) oder Werke über die europäischen Verhältnisse von damals einzuführen.

1457 baute ein Feldherr das größte Schloß (jetzt der kaiserliche Palast) in Tokyo. Seit 1590 bewohnte es ein General, Ieyasu Tokugawa (1542–1616); später erbten es seine Nachkommen. Er ergriff als Oberfeldherr die politische Macht, während der erbliche Monarch bloß formelle Rechte behielt. Während 265 Jahren (bis 1867) konnte das Geschlecht der Tokugawa die oberste Regierungsgewalt beibehalten. Diese Familie beherrschte das ganze Land mehr mit zivilen (nämlich mit Kulturpolitik) als mit militärischen Mitteln. Sie förderte das Wiederentdecken und Sammeln der alten klassischen Bücher, die aus den Archiven weitgehend verschwunden waren, weil die Kosten der Aufbewahrung nicht mehr getragen werden

konnten. Außerdem ermutigten die Tokugawa die Verleger, klassische Schriften im Druck zu verbreiten. Das wirtschaftliche und soziale Leben der Bürger blühte immer mehr auf. An der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert erschienen nacheinander Gelehrte, die wertvolle Schriften in Buchform hinterließen. Auch die Bürgerschaft pflegte die Gelehrsamkeit. Jeder Bürger, der es vermochte, besaß sein eigenes Archiv. Es gab viele Privatschulen. Schon 1655 gründete ein großer Büchersammler, Bokusai Itagaki, sein eigenes ASAKUSA-ARCHIV, das öffentlich war, aber einem Großfeuer zum Opfer fiel. Früher hatte der Oberfeldherr Ieyasu Tokugawa das MOMIJIYAMA-ARCHIV in seinem Schloß, das jetzt im Kaiserhof liegt, gegründet. Man kann darin das klassische Schrifttum, das sich auf das höfische Leben bezieht, finden. Er richtete noch ein anderes Archiv (SURUGA-ARCHIV) in seinem Suruga-Palast ein (1586). So ließ er Bücher sammeln und aus China einführen, und andererseits machten die Territorialherren ihm seltene Bücher zum Geschenk. Beide Archive waren der Öffentlichkeit verschlossen. Und 1690 wurde das staatliche Institut für die ethische Bildung der Beamten in Shoheisaka (Bezirk in Tokyo) eingerichtet. Es bestand bis 1870 und diente dem Studium der Lehren des Konfutsse. Dazu gehörte ein großes Archiv (SHOHEISAKA-ARCHIV), wo um 1700 etwa 30 000 Titel vorhanden gewesen sein sollen.

Nach 1867 beherrschte der Kaiser wieder die Zentralregierung. Immer mehr europäisierte man alles im geistigen Leben und in den Sitten. Hand in Hand mit der Verbreitung der Erziehung wurden viele Archive dem Publikum geöffnet. Damals unternahmen vortreffliche Gelehrte und Staatsmänner Besichtigungsreisen nach Europa und Amerika; sie machten in Japan Wesen und Organisation der ausländischen Bibliotheken bekannt.

Unter solchen Anregungen begann die Zeit der Einrichtung öffentlicher Bibliotheken. Aber das war nicht immer leicht. Erst 1872 wurde eine staatliche Bücherei, die

SHOJAKUKAN-BIBLIOTHEK (heute Parlamentsbibliothek), in Tokyo gestiftet sowie eine andere, aber private, die SHUSHOIN-BIBLIOTHEK in Kyoto; diese mußte man aber zehn Jahre später bereits wieder schließen, aus finanziellen Gründen. Seitdem mehrten sich die Präfektur- oder Stadtbibliotheken (um 1961 gab es ungefähr 760), und heutzutage gehören überdies 500 Bibliotheken zu Universitäten, andern Hochschulen und Instituten. Und in Tokyo steht eine staatliche PARLAMENTS-BIBLIOTHEK; eigentlich ist sie für die Parlamentsmitglieder bestimmt, sie ist daneben aber auch dem Publikum zugänglich und dient als eine Art Zentralbibliothek, die Präfektur- und Stadtbibliotheken hinsichtlich der Büchersammlung, der Dokumentation und in Fragen der Führung berät. Zu jeder privaten Universität oder andern Hochschule gehört ihre Bibliothek; diese ist nicht immer groß, weil die Lehranstalt nicht begütert ist. Heute kann sie sich kaum eine Bibliothek leisten, ohne den Staat um finanziellen Beistand zu bitten.

Beiläufig muß man hier hinzufügen: 1892 gründete man den Verein für die moderne Bibliothek; er bemühte sich um die Ausbildung von Fachbibliothekaren. 1921 stiftete das Kultusministerium eine Schule für die Ausbildung von Bibliothekaren. Erst 1951 errichtete die große private Keio-Universität (Tokyo) eine Abteilung für Bibliothekswissenschaft. Es ist die einzige in Japan. Und 1950 erließ die Regierung ein Gesetz für das Bibliothekswesen; es beruht auf der Freiheit der Materialanschaffung und der Materialvermittlung und schützt vor ungerechter Zensur: *«Freiheit für das Wissen.»*

Ehemals private, jetzt öffentliche Archive

Das private Archiv, das einem Gelehrten oder Bibliophilen gehörte, ging öfters verloren, sei es durch Feuersbrunst oder Naturkatastrophen oder infolge mangelnder Mittel des Besitzers. Über neunzig solcher Archive sind aber allen Gefahren entgangen

und gehören heute zu irgendeiner Bibliothek. Sie sind für Fachleute sehr wichtig. Auch aus Archiven zerstreute Bücher stehen heute oft in öffentlichen Bibliotheken oder auf den Regalen des leidenschaftlichen Bibliophilen. Hier müssen einige wertvolle Archive einzeln aufgeführt werden.

CARL MENDER-ARCHIV (in der Bibliothek der Hitotsubashi-Hochschule in Tokyo). Carl Menger (1840–1921), Wirtschaftswissenschaftler, Professor an der Wiener Universität, war ein berühmter Büchersammler in seinem Fachgebiet. Seine Bibliothek (18483 Titel) umfaßt vornehmlich Werke über Nationalökonomie, besonders die Grenznutzenlehre. Wer bei uns europäische Wirtschaftsgeschichte studiert, kann diese Sammlung nicht entbehren. Nach dem Ersten Weltkrieg, zur Zeit der deutschen Inflation, wurde sie nach Japan gebracht. Zur gleichen Hochschule gehören noch zwei Archive: das des weltbekannten österreichischen Wirtschaftswissenschaftlers Joseph

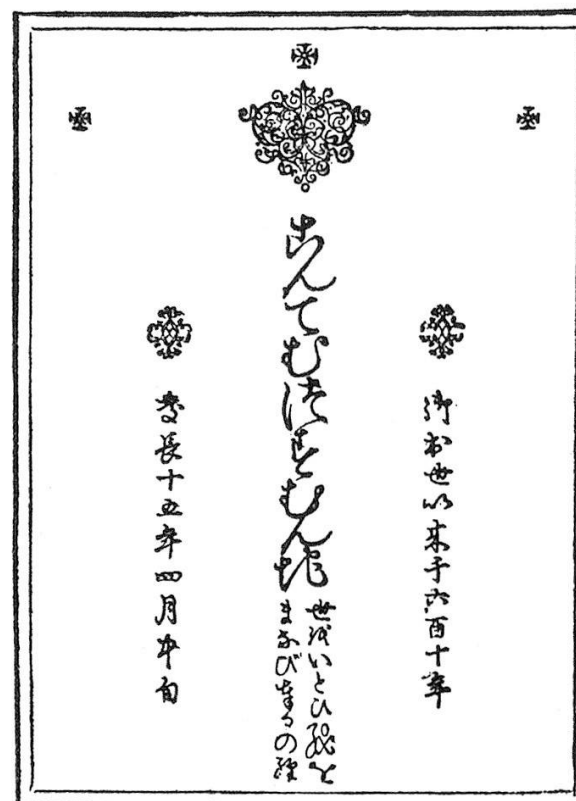
Alois Schumpeter (1883–1950) und das des deutschen Rechtswissenschaftlers Otto Friedrich von Gierke (1841–1921).

«CHRISTEN IN JAPAN»-ARCHIV (in der Bibliothek der Sophia-Universität in Tokyo). Hier sind viele kostbare Materialien (etwa 4000 Titel) über die Mission und die Christenverfolgung im 17. Jahrhundert gesammelt. Hier kann man fast alle alten Verlagswerke der Mission jener Epoche benutzen, Werke, die in der Welt hochgeschätzt sind. Darunter gibt es sehr seltene Ausgaben, die der Jesuitenorden im Dienste der Mission damals herausgab und ein portugiesischer Missionar, Luiz de Cerqueira (1552–1614), in Japan erscheinen ließ. Die Sophia-Universität wurde im Jahre 1913 von der Societas Jesu in Tokyo gegründet.

«MISSION IN OSTASIEN»-ARCHIV (Tenri-Bibliothek in Nara-Tenri). Diese Sammlung basiert hauptsächlich auf den Missionsbüchern, die man im 16. und 17. Jahrhundert in Ostasien benutzte (etwa 2000 Titel). Außer-



Missionsbuch der portugiesischen Christen. Bücher dieser Art sind begehrte Sammelobjekte. Pappdeckeleinband. Kupfertypendruck in Nagasaki, 1610.



Pappdeckeleinband der japanischen Übersetzung des Buches links. Kupfertypendruck in Nagasaki, 1610. Beide Werke im Besitz der Tenri-Bibliothek.

dem enthält sie viele wichtige Forschungsmaterialien (Korrespondenzen, Briefe und Berichte der Missionare sowie Vorschriften der Societas Jesu in Japan), die dem Forscher unentbehrlich sind (*Catalogue of Special Books on Christian Missions*, Bde. I–II). In dieser Bibliothek sind ferner bedeutende Archive für die Sammlung des japanischen Kurzgedichtes vereinigt (etwa 10 000 Titel, einschließlich der Abschriften) und für rund 2000 Titel aus der Kommentarsammlung des Philologen Jinsai Ito (1627–1705), der 3000 Schüler gehabt haben soll.

OSTASIEN-ARCHIV (im Tokyo-Archiv, Tokyo). Dieses Archiv ist privat, steht aber unter Leitung und Beistand der staatlichen Parlamentsbibliothek und des Kultusministeriums. Der ursprüngliche Kern war die große Sammlung (etwa 24 000 Titel) eines englischen Journalisten: George Ernest Morrison (1862–1920). Die Bücher sind in Europa gedruckte Werke, deren Inhalt in Bezug zu Ostasien steht. Nach Morrisons Tode sammelte man viele in Ostasien gedruckte Bücher und Urkunden (500 000 Titel), die für den Orientalisten oder den Ostasien-Forscher belangreich sind, z. B. die verschiedenen Erstauflagen der Berichte Marco Polos (1254–1324) über seine Ostasienreise. Dieses weltberühmte Archiv ist in der Akademie für Orientalistik untergebracht. Das mit dem Archiv verbundene Institut gibt spezielle Abhandlungen, Résumés, Bulletins europäisch heraus und veranstaltet Vorträge und Ausstellungen.

MATSUGAOKA-ARCHIV (eine Stiftung in Kamakura). Matsugaoka ist der Name eines Hügels in Kamakura; dort steht dieses Archiv. Während des Zweiten Weltkrieges gründete es ein berühmter Zen-Meister, Daisetsu Suzuki (1870–1966). Seine Sammlung besteht aus Urtexten, Schriften, Abschriften und alten Büchern, die sich alle auf Zen, Buddhismus oder ausländische Religionen beziehen (etwa 50 000 Titel). Also ist dieses Archiv dem Zen-Forscher unentbehrlich.

KAGA-ARCHIV (in der städtischen Hibiya-Bibliothek in Tokyo). Ein geschmackvoller

Büchersammler, Toyosaburo Kaga, sammelte die Novellen, Gedichte oder Scherzgedichte, die in der Zeit von 1600 bis 1870 erschienen und die witzige weltliche und oft etwas erotische Stimmung von damals gut trafen (über 20 000 Titel). Außerdem enthält das Archiv Schriften der Lebenskunst für den damaligen Liebhaber von Speisen, Kuchen, Tee, Blumen, Gärten, Parfums und anderm sowie elegante Essays über Theater oder Sitten und Gebräuche. Die genannte Bibliothek besitzt auch wichtige Materialien zur Tokyoter Stadtgeschichte und -geographie. Dort kann man Schloßbau, Stadtgesetze, städtische Wirtschaft und Theater, Musik und Malerei früherer Zeiten studieren.

SUMITOMO-ARCHIV (in der städtischen Bibliothek in Osaka). Ein Kapitalist aus der Familie Sumitomo kaufte nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland Publikationen über Technik und Naturwissenschaft (21 563 Titel, davon 9663 Bücher, 10 200 Zeitschriftenhefte und 1700 Dissertationen und andere Broschüren. 300 Bücher stammen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, darunter Galileo Galilei (1564–1642): *Dialogo sopra i due massimi sistemi del mondo*, 1632. Das Inventar dieses Archivs: *Catalogue of Books on Science and Technology, Sumitomo Collection*, I–II (1963 bis 1964).

Ursprünglich öffentliche Archive und Bibliotheken

Wenn ein Archiv privat und unzugänglich ist, ist es nichts weiter als eine isolierte Büchersammlung. Dennoch war es sinnvoll und dankenswert, daß der Adel in alter Zeit seine eigenen Archive besaß, um Bücher und Urkunden aufzubewahren und die Seinigen auszubilden, denn das Publikum war noch analphabetisch und konnte keine höhere politische Stellung antreten. Also brauchte das Archiv nicht öffentlich zu sein. Der Adel war allerdings nicht immer so reich, daß jeder ein eigenes Archiv besitzen konnte, und auch nicht immer lernbegierig. So glich ein Archiv manchmal einem verborgenen, ver-

lorenen Schatz, wonach mancher Lernbegierige Heißhunger hatte. Der schon erwähnte Adlige Yakatsugu Isonokami war Gelehrter, Dichter, Kalligraph, Politiker und auch Kultusminister. Im Jahre 762 baute er sein UNTEI-ARCHIV in seinem buddhistischen Tempel auf, wo er die Schriften des Konfuzianismus sammelte und die Lernbegierigen sie besichtigen ließ. Dies war das erste öffentliche Archiv in Japan, und es ist sehr schade, daß es nur bis zum Ende des 8. Jahrhunderts Bestand hatte.

Erst fünfhundert Jahre später erschien wieder ein öffentliches Archiv. Es war die Zeit, da nach den Kriegen der Vasallen gegen den Adel wieder Frieden und Ordnung einkehrten. Zwar interessierte sich die Vasallenschaft eigentlich nur für die Kriegskunst; aber sie durfte dennoch die Gelehrsamkeit nicht außer acht lassen, weil sie wußte, daß man über das Land durch Gesittung herrscht. Auch wegen ihrer eigenen Ausbildung mußte sie geistiges Gut in sich aufnehmen. So kam es, daß sie ihre eigenen Archive besaß, ohne sie aber öffentlich zugänglich zu machen. Damals hatte sich die Familie Hojo an die Spitze des ganzen Landes gestellt; zu ihr gehörte Sanetoki Hojo (1224–1276), der eine tiefe Neigung zur Gelehrsamkeit besaß. Er sammelte japanische und chinesische Bücher (auch Abschriften) und ließ sie in sein KANAZAWA-ARCHIV legen, das er in seinem Landhaus (in Kanazawa) 1260 gegründet hatte. Das Archiv stand jedermann offen. Sein Sohn, Akitoki Hojo, und sein Enkel, Sadaaki Hojo, nahmen es später in ihre Obhut – mehr noch: beide sammelten noch viel eifriger Bücher. Bei ihnen kamen zahlreiche Lerneifrige zusammen; so wurde das Archiv die Kanazawa-Schule genannt. In der Überlieferung heißt es, daß das Archiv wie ein Zentrum der geistigen Kultur im damaligen Japan gewirkt habe. 1333 brach die Familie Hojo zusammen, und so verlor das Archiv seine Beschützer, und da es verödete, verlegte man die Bücher in einen nahen Tempel: Shomyo-ji; dabei sollen ziemlich viele davon verlorengegangen sein. Erst im Jahre

1930 baute man ein modernes Gebäude für die Sammlung und nannte es KANAZAWA-ARCHIV, das man als ein historisches Denkmal noch heute hoch schätzt. Hier kann man die alten Werke (etwa 20 000 Titel) besichtigen, worunter viele mit dem Buddhismus in Zusammenhang stehen; alle sind hochwertig und für Studien über die geistige Kultur im japanischen Mittelalter unentbehrlich.

Nach dem Untergang der Familie Hojo ergriff die Familie Ashikaga die politische Macht (1338). Ein vortrefflicher Vertreter dieser Familie war Norizane Uesugi (1410–1466), der von Natur wißbegierig war und 1432 eine Schule in Ashikaga baute. Er sammelte allerlei Bücher (sogar solche über Strategie und Medizin) und stellte sie dort auf. Man stiftete ihm auch Bücher, und so erhöhte sich der Bestand. Damals kamen viele von allen Seiten herbei, um die Bücher dort zu benutzen. Es war ein Zentrum der damaligen Wissenschaft und dauerte sehr lange fort, bis zum Jahre 1872 (wo die neue Organisation des modernen Schulwesens in Kraft trat). Seitdem hat man diese Schule bis zum heutigen Tag ASHIKAGA-ARCHIV genannt (vgl. Abb. 9). Die Sammlung hat sich nie zerstreut, weil man zu jeder Zeit äusserst behutsam mit ihr umgegangen ist. Heute kann man dort 27 889 Titel besichtigen, darunter sind 765 höchst wertvolle, und 175 Exemplare sind sogar unter Heimatschutz gestellt. Wie die Sammlung im Kanazawa-Archiv ist auch diese für den Erforscher des Mittelalters sehr wichtig.

Die staatliche PARLAMENTS-BIBLIOTHEK (1948 gegründet) ist eine großartige Zentralbibliothek, die die Oberaufsicht über alle anderen führt. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man Angst, die historisch wertvollen Materialien in Japan (Dokumente, Entwürfe, Berichte, Briefe, Urkunden) könnten in politischen Unruhen verlorengehen. Daher wollte man eine neue Bibliothek bauen, und man bemühte sich, dergleichen Materialien zu sammeln; außerdem erwarb man viele, die zerstreut zu werden drohten.

Schließlich kaufte man auch alle erreichbaren alten und neuen Bücher von Bedeutung unter ungeheuren Aufwendungen des Staates zusammen (2606388 Titel im Jahre 1970!). Hier kann man die gesammelten geschichtlichen Dokumente des japanischen Regierungswesens studieren. Sie sind für den Historiker unersetzlich kostbar. Die Parlamentsbibliothek ist stolz auf drei ihrer Archive: das für die Naturkunde (Pflanze, Fisch und Vogel in Japan; 8000 Titel); das für Astronomie und das Kalendarium (Schatten und Licht) in China (etwa 10000 Titel) und das für japanische Sprachwissenschaft (Wörterbuch, Phonetik, Grammatik und andere, etwa 6900 Titel).

Im Jahre 1877 wurde die staatliche Universität Tokyo gegründet; dazu gehörte natürlich eine BIBLIOTHEK. Hier sammelte man hauptsächlich ausländische Bücher, die der Student damals nicht leicht in die Hand bekommen konnte. Leider wurden die Bestände durch das große Erdbeben von 1923 zerstreut oder durch Feuer vernichtet (etwa 760000 Titel). Dabei ging auch das einzigartige mongolische und tibetische Sutra verloren, was ein großer Verlust für die ganze Welt war. Zu den Kostbarkeiten, die verloren gingen, gehörten unter anderm: das FRIEDRICH MAX MÜLLER-ARCHIV (etwa 18000 Titel; die Sammlung bestand aus Werken über Religion [Buddhismus, Brahmanismus, Mohammedanismus und Judentum], Sprache [Sanskrit, Indisch, Hebräisch und Arabisch], Philosophie und Mythologie); das HEINRICH DERUNBURG-ARCHIV (etwa 6000 Titel, eine Sammlung juristischer Literatur) und das ERNST ENGEL-ARCHIV (etwa 5200 Titel über Ökonomie und Statistik).

Diese Bibliothek wurde dank der finanziellen Hilfe der amerikanischen Rockefeller-Stiftung in großem Umfang wieder aufgebaut. Eifrig sammelte man Bücher, während man hier und dort zerstreute Archive erwarb. So wurde diese Bibliothek an Umfang immer größer. Und heute ist sie die größte unter denjenigen, die zu einer japanischen Universität gehören. Einige wich-

tige ihrer Archive seien hier erwähnt: NANKI-ARCHIV (etwa 96000 Titel); es besteht aus einer Sammlung, die die alte Familie Tokugawa in Besitz hatte (vgl. Seite 184): japanische Geschichte, Literatur und allerlei schöne Künste. OGAI-ARCHIV (19569 Titel). Ogai Mori (1862–1922, Literat und Arzt) war der erste Übersetzer des «Faust» von Goethe (1913). Viele unter seinen Büchern sind Biographien und Geschichtswerke. Seine ausländischen Bücher (etwa 3000 Titel, meistens deutsch gedruckt) sind vornehmlich Texte der deutschen Dichtung. KATEI-ARCHIV (1851 Titel). Katei Watanabe (1864 bis 1926) sammelte Novellen verschiedener Art, die im 17. und 18. Jahrhundert erschienen; er war ein Volksschriftsteller. Diese Sammlung ist für den Literaturhistoriker sehr bedeutsam.

In der Bibliothek der staatlichen Universität Tokyo gibt es in erster Linie nicht seltene Bücher, sondern solche (beinahe vollzählig), die für das heutige Studium in fast allen wissenschaftlichen Fächern notwendig sind (Bestand 1970: 3555047 Titel).

Yukichi Fukuzawa (1835–1901) war ein großer Wegbereiter, der Japan in allem modernisieren wollte. Er besuchte Amerika und Europa dreimal, um alle Einrichtungen des Auslandes zu inspizieren. In London und Paris besichtigte er die dortigen großen Bibliotheken. Er bemühte sich um die Gründung einer öffentlichen Bibliothek in Japan, aber umsonst. 1858 stiftete er eine private Schule in Tokyo, wo man die Holland- und Englandkunde erlernen konnte. 1890 entstand die KEIO-UNIVERSITÄT aus dieser Schule, die erste private Universität in Japan. 1912 gründete man die zur Universität gehörige BIBLIOTHEK, die auch der Öffentlichkeit zugänglich ist (vgl. Abb. 10). Jeder Chefbibliothekar bemühte sich, wichtige Bücher des Aus- und Inlands zu erwerben; so kam die Bibliothek zu umfangreichen Beständen (1972: 1058413 Titel).

Hier gibt es sehr viele Werke über Nationalökonomie (zum Beispiel über Merkantilismus oder die Ostindische Kompanie),

freilich auch alte Bücher aus Japan und aus China, wie man sie anderswo nicht finden kann. Auch hier liegen einige wichtige Archive. FUKUZAWA-ARCHIV, das ist die große Büchersammlung von Fukuzawa und seinen Schülern, wo man viele ausländische (aber wenige japanische) ältere Werke entdecken kann, zum Beispiel: *De Chirurgie, en de Opera van alle de Werken van Ambrosius Paré*, Amsterdam 1655, oder J. H. Donker Curtius: *Proeve eener Japansche Spraakkunst*, Leyden 1857. Diese Bücher sind für das Studium des frühen wissenschaftlichen Austausches zwischen Japan und Europa sehr nützlich. SHIDO-ARCHIV: sein Stifter ist ein reicher Firmenchef, Tagakichi Aso. 1958 schenkte er der Bibliothek der Keio-Universität seine eigenen Bücher (etwa 70 000 Titel), die früher seinem Ostasien-Kulturinstitut gehört hatten. In dieser Sammlung stehen viele unersetzbare Werke, die große Gelehrte (zum Beispiel Sokken Yasui, 1799–1876) zeit ihres Lebens gesammelt hatten. Die Gegenstände: Buddhismus, Konfuzianismus, japanische Geschichte, japanische und chinesische Literatur, japanische Philosophie und Wissenschaft des 16. bis 18. Jahrhunderts. Diese wertvolle Sammlung erregt oft die sehnstürftige Aufmerksamkeit gelehrter Kreise.

Die Geschichte der japanischen Bibliothek ist kürzer als die der europäischen, aber

an Qualität steht die japanische Bibliothek dieser nicht so weit nach, dank der Tatsache, daß uns darin bedeutende Archive der Vergangenheit unzerstreut erhalten sind.

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ACHT BILDSEITEN

- 1 *Muku-jō-kō-jishinin-sarani* (Sanskrit: *Rāsmivimālavīsuddhaprabhā-nāmadharani*). Einer von sechs buddhistischen Zaubersprüchen (A.D. 764). Der älteste Druck der Welt, aber unbestimmt, ob es Holz- oder Metalldruck ist.
 - 2 Vergrößertes Teilstück aus obigem Druck.
 - 3 *Jō-Yuishiki-Ron-Sutra* (zehn Rollen), buddhistisch. Holzstockdruck, 13. Jahrhundert.
 - 4 *Shibun-ritsu-zō* (chinesisch: *Sseu-fen-liu*). Buddhistisches Sutra (586 v. Chr., 60 Rollen). Das Bild zeigt den Anfang des 49. Sutra in einer Abschrift vom 1. Mai 740.
 - 5 *Kokin-shu* (Gedichtsammlung aus dem Jahre 905). Abschrift aus dem Jahre 1120. Privatbesitz der Familie Mitsui.
 - 6 *Kanze-ryū Utaibon* (100 Hefte). No-Gesang der Kanze-Schule. Holztypendruck um 1615. Leinwanddeckel eines Heftes davon, betitelt «Sunkan». Herausgegeben von dem berühmten Kunstgewerbler (Maler und Kalligraph) Honnami Kōetsu, 1558–1637.
 - 7 Die erste Seite des Heftes auf Abbildung 6.
 - 8 *Heike-Monogatari* (ein großer Roman, Anfang des 13. Jahrhunderts, 12 Bände). Holztypendruck des 16. Jahrhunderts. Die erste Seite des ersten Bandes.
 - 9 *Ashikaga-Schule* (oder -Archiv). Das Haupttor, vor etwa 200 Jahren gebaut. Vgl. Text Seite 188.
 - 10 Die der Keio-Universität gehörende Bibliothek, gegründet 1912. Vgl. Text Seite 189.
- 1 bis 4 und 6 bis 8 gehören der Bibliothek der Keio-Universität.

EIN JAPANISCHES MÄRCHEN

In der Hauptstadt Japans lebte vor langen Jahren ein Mann. Der saß den ganzen Tag in der belebtesten Straße und machte Fächer. Eines Tages aber kam er auf den Gedanken, ein Kalb in ein Tigerfell zu nähen und es dem Volk für Geld als zahmen Tiger zu zeigen. Damit ihn aber das Kalb durch sein Blöken nicht verriet, nähte er ihm das Maul zu. Von früh bis tief in die Nacht kamen nun die Leute in die Bude. Weil er aber dem Kalbe das Maul zugenäht hatte, konnte das arme Tier nicht fressen und starb nach

kurzer Zeit vor Hunger und Ermattung. Er hatte aber mit dem zahmen Tiger so viel Geld verdient, daß er ein neues Kalb nahm und denselben Versuch wiederholte. Auf diese Weise hatte er nach und nach sechs Kälber umgebracht. Eines Tages aber erreichte ihn endlich die Strafe. Er erkrankte schwer und blökte dabei fortwährend wie ein Kalb. Alle Menschen fürchteten sich vor ihm; sie liefen fort und ließen ihn allein liegen, und so ging er nach kurzer Zeit elendig zugrunde.

無垢淨光經

自心隨羅尼

南謨薄伽伐

結婆納伐

底南一三藐

三佛地俱耶

那摩多設多

索訶薩羅列

南三南謨薩

婆伽伐羅拏

聲毗瑟劍鼻

泥引菩提薩

埵也三奄引

觀魯觀魯五

薩婆何伐羅

拏毗成達尼

六薩婆他他

揭多麼麼播

刺尼七毗布

覺呢末麗八

薩婆悉隨南

摩塞訖栗帝

九跋囉跋囉

十薩婆薩埵

婆盧羯尼十

吽引薩婆尼

伐囉拏上歌

瑟劍毗泥十

薩婆播波歌

燒達尼莎引

訶引

無垢淨光經

自心隨羅尼

南謨薄伽伐

結婆納伐

底南一三藐

三佛地俱耶

那摩多設多

索訶薩羅列

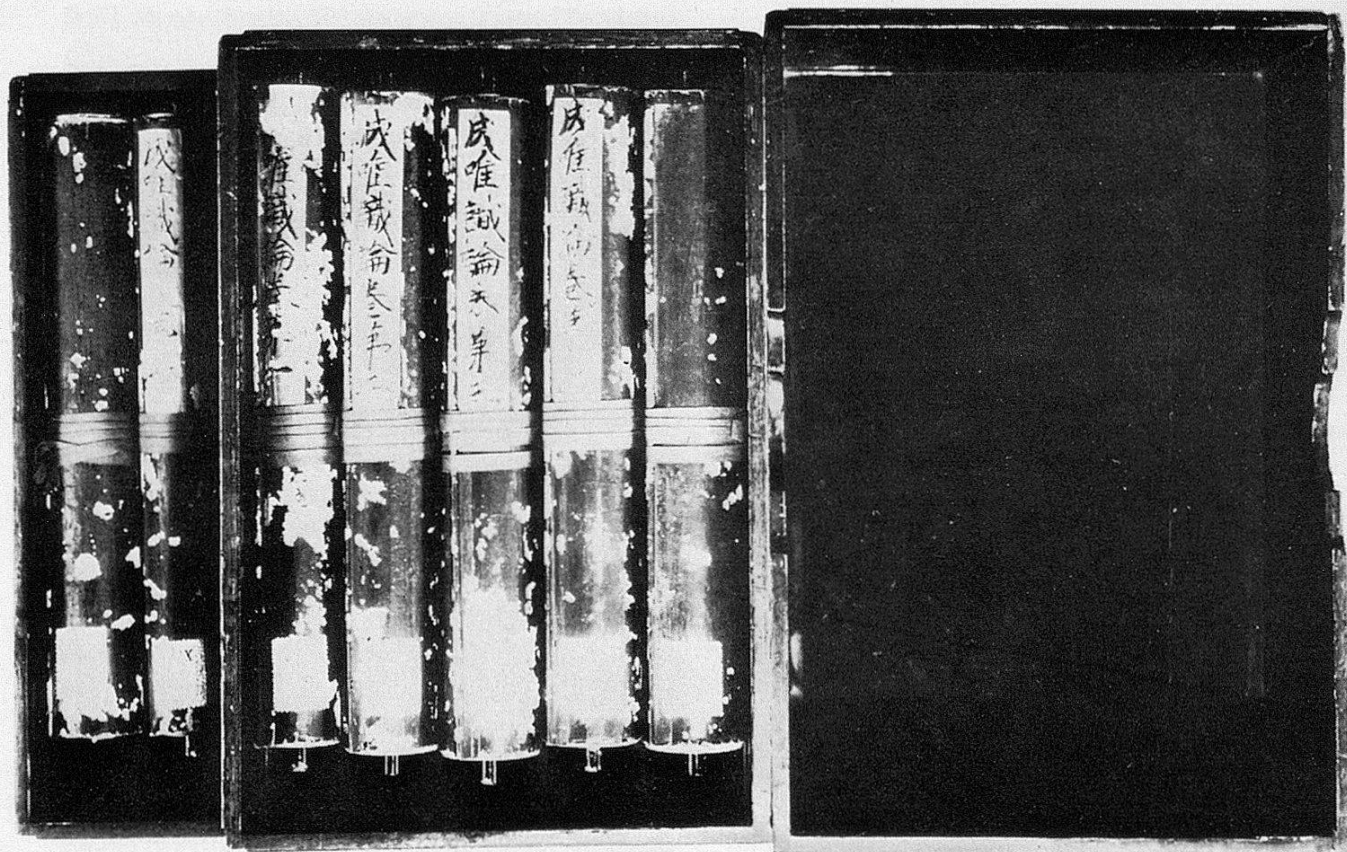
南三南謨薩

婆伽伐羅拏

聲毗瑟劍鼻

泥引菩提薩

埵也三奄引



律藏第三分足出家捷度

第卅九

余時世尊在釋迦瘦尼拘律 向摩訶波闍
波提與五百舍夷女人俱詣世尊所頭面礼
足却住一面白佛言善哉世尊願聽女人於
佛法中得出家為道佛言且以瞿曇稱莫住
是言欲令女人出家為道何以故瞿曇稱若
女人於佛法中出家為道令佛法不久余時
摩訶波闍波提聞世尊教已前礼佛足遠已
而去余時世尊從釋迦瘦與千二百五十弟
子人間遊行往拘薩羅國從拘薩羅還至舍
衛祇桓精舍時摩訶波闍波提聞佛在祇桓
精舍與五百舍夷女人俱共剃髮被袈裟往
舍衛國祇桓精舍在門外立出涉破腳塵土至
身涕泣流淚余時阿難見已即往問言瞿曇
稱何故與舍夷五百女人剃髮被袈裟出
涉破腳塵土至身在此涕泣流淚而立耶彼即
答言我等女人於佛法中不得出家受大
戒阿難語言且以我為往佛所求請余時阿

源宗平

今も一離別の時
別はまたわかれ
と神をいふわ

ふよめ

中

は今日若々来歳の時
また川底
石野あけり

おれ

よきひ

このうらわしき
のちよきに

う 行 一 代 乃 甚 法 正 時 入 教 在
 今 行 乃 甚 因 甚 亦 法 亦 行 乃
 五 時 少 入 行 乃 甚 阿 舍 方 亦
 般 甚 法 施 四 甚 乃 元 龍 每 亦 國
 乃 乃 龍 乃 甚 乃 龍 乃 甚 乃 龍
 成 乃 乃 龍 乃 甚 乃 龍 乃 甚 乃 龍
 龍 乃 佛 乃 甚 乃 龍 乃 甚 乃 龍



東山物語卷之十一

祇園精舍

祇園精舎え種能聲一徳行無常乃縁有あり
沙羅雙樹は花乃之盛者必衰能理を明すと
奏する人もひきひきと去るを悲し
羨ましくも――種も去るも初るひぬ倫
凡能おれ盡く同く去る異れをさる人け
素は趙の漢は王莽梁乃月伊唐の祿山
是亦ハ皆舊王先皇此政も志るりり
樂を極め疎も思入以天下を都人事を



